



Medienkonferenz Untersuchungsbericht Kostenüberschreitung Bärenpark von Freitag, 2. Juli 2010

## REFERAT VON STADTPRÄSIDENT ALEXANDER TSCHÄPPÄT

*Es gilt das gesprochene Wort*

Geschätzte Damen und Herren,  
geschätzte Medienvertreter

Wir haben Sie eingeladen, um Ihnen heute den Schlussbericht zur Administrativuntersuchung BärenPark vorzustellen. Solche Untersuchungen veranlasst man normalerweise dann, wenn ein Projekt gescheitert ist oder in einem Scherbenhaufen endet.

Das ist beim BärenPark ganz klar nicht der Fall. Vielmehr unterscheidet sich das Projekt in diesem Punkt von anderen Vorhaben, die zu Untersuchungsberichten geführt haben: Der BärenPark ist seit seiner Eröffnung im Oktober 2009 zu einer grossartigen Erfolgsgeschichte geworden. Wochenende für Wochenende zieht es Zehntausende von Bernerinnen und Bernern, aber auch Gäste aus der ganzen Schweiz und der ganzen Welt zum BärenPark. Mehr als eine Million Menschen haben die Anlage bereits besucht. Der BärenPark ist ein Publikumsmagnet und hat sich innert kürzester Zeit zu einem neuen Wahrzeichen der Stadt Bern entwickelt. Der BärenPark ist ein Bijou, das Bern weltweit in die Schlagzeilen gebracht hat. Die Filmaufnahmen der Baumkletter-Kapriolen von Urs und Berna haben es bis in die internationalen TV-Nachrichtensendungen geschafft. Ganz offensichtlich ist also, dass beim Bau des BärenParks viele Leute sehr Vieles richtig gemacht haben.

Der BärenPark ist sehr viel teurer geworden als vorgesehen. Das ist das Unerfreuliche an der Sache. Und das ist auch inakzeptabel in einem öffentlichen Gemeinwesen, das seinen Bürgerinnen und Bürgern zu Rechenschaft verpflichtet ist. Deshalb ist der Gemeinderat auch nicht einfach zur Tagesordnung übergegangen, sondern hat Herrn alt Obergerichtspräsident Ueli Hofer mit der Untersuchung der Gründe für die Kostenexplosionen beauftragt.

Der Gemeinderat hat den Schlussbericht von Herrn Hofer und Herrn Matter zur Kenntnis genommen und dankt ihnen für ihre grosse Arbeit. Der Aufwand war immens, ein so komplexes Projekt wie den BärenPark zu durchleuchten. Ich werde auf die Einzelheiten des Berichts nicht eingehen. Er zeigt die Versäumnisse auf, die beim Bau des BärenPark vorgekommen sind. Dem hat der Gemeinderat nichts beizufügen.

Herr Hofer und Herr Matter werden Ihnen nun den Bericht im Einzelnen erläutern. Anschliessend werde ich Ihnen die Schlüsse darlegen, die der Gemeinderat aus dem Bericht zieht.

---

*Es folgen die Ausführungen von Herrn Hofer und Herrn Matter.*

---

Der Gemeinderat hat zieht folgende Schlüsse dem Untersuchungsbericht:

1. Es gibt keine Hinweise, dass es beim Projekt BärenPark zu irgendwelchen Unregelmässigkeiten bezüglich der Verwendung der Gelder gekommen wäre. Es liegt nichts strafrechtlich Relevantes vor, nichts Kriminelles. Für alle finanziellen Mittel, die in den BärenPark geflossen sind, ist nachvollziehbar, wofür sie verwendet oder eben verbaut wurden. Der BärenPark ist leider viel teurer geworden. Aber das Geld ist nicht zweckentfremdet worden.
2. Der Bericht weist darauf hin, dass die Euphorie, die am Anfang des BärenPark-Projekts gestanden hat, den Blick auf verschiedene Organisations- und Kontrollabläufe getrübt hat. Man darf nicht vergessen: Der Stadtrat hat den BärenPark mit der Prämisse auf den Weg geschickt hat, dass dieser die öffentliche Hand nichts kosten darf. Die Stadt – und allen voran, das sei ganz besonders erwähnt, Frau Gemeinderätin Barbara Hayoz – hat es geschafft, innert kurzer Zeit die Finanzierung des *damaligen* Projekts durch Sponsorengelder sicherzustellen. Diese grosse Leistung hat dem Projekt Schwung verliehen, aber auch zu einer Eigendynamik geführt.

Das Projekt BärenPark hat sich durch diese Eigendynamik vom Normalablauf entfernt, wie die öffentliche Hand ein solches Projekt üblicherweise führt – und führen muss. Das ist eine wichtige Erkenntnis für die Zukunft: Das Bau- und Kostencontrolling und die klare Strukturierung von Projekten müssen auch dann sichergestellt sein, wenn die Stadt zusammen mit Privaten oder mit Sponsorengeldern baut. Hier ist der Gemeinderat selbstkritisch, hier sind Konsequenzen für die Handhabung solcher Projekte zu ziehen, soweit sie nicht schon erfolgt sind. Der Gemeinderat stellt fest: Die Stadt trägt letztlich die Verantwortung für Bauten und Anlagen, die von grosser öffentlicher Bedeutung sind – selbst dann, wenn solche Projekte durch private Initiative unterstützt werden. Die private Initiative zugunsten des BärenParks ist wunderbar. Sie hat es überhaupt erst ermöglicht, dass dieses Bauwerk entstanden ist. Aber das entbindet die öffentliche Hand nicht davon, solche Projekte mit gleicher Sorgfalt zu begleiten wie andere. Das Risiko bleibt bei der Stadt.

3. Der Bericht stellt fest, dass die Kommunikation und die Information im Projekt BärenPark auf verschiedenen Stufen nicht oder nicht richtig funktioniert haben. Soweit diese Versäumnisse die Stadtbauten betreffen, äussert sich der Gemeinderat nicht zu den zu ziehenden Konsequenzen. Hier ist der Verwaltungsrat von Stadtbauten gefordert. Soweit solche Versäumnisse auf politischer Ebene – insbesondere zwischen Lenkungsausschuss und Gemeinderat oder innerhalb des Gemeinderats – vorgekommen sind, bedauert sie der Gemeinderat. Er ist alles andere als glücklich darüber. Mit einer gewissen Selbstkritik fragt sich der Gemeinderat auch – und diese Frage muss sich auch der Lenkungsausschuss stellen –, ob allenfalls ein hartnäckigeres Nachfragen angezeigt gewesen wäre. Immerhin muss aber gesagt werden, dass der Informationsfluss grundsätzlich von den direkten Projektverantwortlichen nach oben funktionieren muss.

Zudem stellt der Gemeinderat fest, und das ergibt sich klar auch aus den Zeitabläufen, wie sie im Schlussbericht dargelegt sind: Auf politischer Ebene ist es zwar zu Informationsversäumnissen gekommen, aber zu einem Zeitpunkt, als die Kostensteigerungen längst Tatsache waren. Zu diesem Zeitpunkt konnte der Stadt gar kein zusätzlicher finanzieller Schaden mehr entstehen. Salopp gesagt: Das Geld war bereits verbaut. Hier sind möglicherweise politische Schäden entstanden, aber keine finanziellen.

4. Der Gemeinderat sieht sich in seinem – übrigens bereits vor dem BärenPark gefassten – Entschluss bestätigt, die Stadtbauten wieder in die Stadtverwaltung zu-

rückzuführen. Das Konstrukt ist zu kompliziert, zu intransparent - wahrscheinlich gerade, weil Stadtbauten das Verwaltungsvermögen der Stadt betreut, d.h. eben jene Bauten, die von öffentlicher Bedeutung sind und für die die Stadt letztlich auch die Verantwortung trägt.

**Zum weiteren Vorgehen:**

Der BärenPark wird letztlich ungefähr 21 Millionen Franken kosten. An Sponsorengeldern sind insgesamt 12,3 Millionen Franken gespendet worden. Die Lücke von rund 10 Millionen Franken wird die Stadt übernehmen müssen. Zu diesem Zweck plant der Gemeinderat, dem Stadtrat eine Kreditabrechnung mit Nachkredit oder eine Kreditaufstockung vorzulegen. Da die von der Stadt zu übernehmende Ausgabe die Grenze von 7 Millionen Franken übersteigt, hat der Stadtrat zu diesem Geschäft das letzte Wort.

**Zu allfälligen personellen Konsequenzen:**

Der Gemeinderat äussert sich nicht zu allfälligen personellen Konsequenzen, die sich aus dem Schlussbericht ergeben könnten. Soweit dies Stadtbauten betreffen könnte, ist es Sache des Verwaltungsrats von Stadtbauten, sich mit dieser Frage zu befassen.

**Zu allfälligen Schadenersatzforderungen:**

Der Bericht nimmt keine rechtlichen Bewertungen der Sachverhalte vor, die möglicherweise noch Gegenstand einer zivilrechtlichen Auseinandersetzung sein könnten. Dies betrifft insbesondere die Planer und die Geologen. Hier bestehen Rechtsverhältnisse zwischen Stadtbauten und diesen Parteien. Der Gemeinderat hat den Untersuchungsbeauftragten von Anfang an den Auftrag erteilt, diese Verhältnisse nur sachverhaltsmässig darzustellen, aber nicht zu bewerten. Der Gemeinderat kann und will sich deshalb auch nicht zu allfälligen Schadenersatzforderungen in diesen Verhältnissen äussern. Sollte man sich dort nicht finden, ist es an den Gerichten, die Sachverhalte zu beurteilen.

**Ich fasse zusammen:**

Das Projekt BärenPark hat ein tolles Produkt geboren. Auf dem Weg dorthin ist es zu Versäumnissen gekommen, die mehr als unschön sind. Der Bericht legt die Schwachstellen dar. Der Gemeinderat zieht seine Lehren aus diesem Projekt, soweit es an ihm ist. Er respektiert aber auch klar die Zuständigkeiten des Verwaltungsrats von Stadtbauten und allenfalls der Gerichte. Soweit der Bericht also den Finger auf Punkte legt, die in deren Zuständigkeiten liegen, äussert sich der Gemeinderat nicht dazu.

Der Gemeinderat unterbreitet den Schlussbericht mit heutigem Datum auch der stadt-rätlichen Aufsichtskommission. Es liegt dann am Stadtrat zu entscheiden, ob er eine weitere Aufarbeitung des Projekts BärenPark wünscht. Der Gemeinderat ist überzeugt, dass mit dem Bericht von alt Obergerichtspräsident Ueli Hofer die Fakten auf den Tisch gelegt worden sind.

Eines bleibt, und das ist das Erfreuliche: Der BärenPark, der sehr viel Freude macht. Er ist viel teurer geworden als geplant. Aber zumindest haben wir einen dauerhaften Gegenwert.